



Positionspapier zu Prostitution in Deutschland von TERRE DES FEMMES – Menschenrechte für die Frau e.V.

Eine Gesellschaft ohne Prostitution

Eines der langfristigen Ziele von TERRE DES FEMMES (TDF) ist eine Gesellschaft ohne Prostitution. Dieses Ziel ist nicht mit einer Kriminalisierung von Prostituierten zu erreichen. TDF spricht sich ausdrücklich gegen jegliche Form der Stigmatisierung und Kriminalisierung von Prostituierten aus.

Prostitution ist frauenverachtend

TDF bewertet Prostitution als frauenverachtend, denn Frauen und weibliche Sexualität werden zur Ware, einem käuflichen Objekt degradiert. Für TDF ist Prostitution daher mit der Menschenwürde nicht vereinbar. Prostitution hat negative Folgen für das allgemeine Bild der Frau in der Gesellschaft.

Für TDF ist Prostitution, wie sie sich derzeit in Deutschland gestaltet, Ausdruck eines Machtungleichgewichts zwischen den Geschlechtern und somit Kennzeichen des Patriarchats. Prostitution schützt eine Gesellschaft und ihre Mitglieder keinesfalls vor sexualisierter Gewalt und ist mit der im Grundgesetz verankerten Gleichberechtigung nicht vereinbar.

Prostitution ist kein „Beruf“ wie jeder andere

In der Praxis ist Prostitution durch große Unsicherheit, ein hohes Gewaltrisiko und negative gesundheitliche und soziale Folgen für die Frauen gekennzeichnet. Nur sehr wenige Frauen können Prostitution in selbstbestimmter Form, verknüpft mit einem guten Einkommen, ausüben. Überwiegend arbeiten Frauen in der Prostitution, da ihnen eine berufliche bzw. finanzielle Alternative fehlt, bzw. sie den Ausstieg nicht schaffen. Die wenigsten Frauen arbeiten geplant oder langfristig in der Prostitution. Noch immer fehlt es an niedrigschwelligen Angeboten für den Ausstieg.

Situationsbeschreibung Prostitution in Deutschland

Die Gesamtzahl der Prostituierten ist unbekannt. Bisher existieren keine repräsentativen Studien zum Thema Prostitution. Alle in dem Papier benannten Zahlen sind durch Teilerhebungen oder Schätzungen zu Stande gekommen.

Einer Schätzung zufolge arbeiten ca. 400.000 Frauen in der Prostitution und setzen 14,5 Mrd. Euro jährlich um.¹ Sie bedienen dabei ca. 1,2 Mio. Männer täglich.²

Männliche homosexuelle Prostitution findet in einem viel kleineren Umfeld statt, wohingegen der Anteil der heterosexuellen männlichen Prostituierten mit weiblicher Kundschaft verschwindend gering ist.³

Die wenigsten Frauen, die in der Prostitution tätig sind, haben einen Arbeitsvertrag oder sind renten- und/oder sozialversichert.⁴ Die Mehrheit ist zwar krankenversichert, aber nicht als Prostituierte.⁵ Es besteht eine weit reichende gesellschaftliche Stigmatisierung, der sich Prostituierte ausgesetzt sehen, möglicherweise ist dies auch ein Grund für die mangelnde soziale Absicherung.

Laut TAMPEP⁶ sind 60 % der Prostituierten Migrantinnen. Die Hälfte davon hat keinen legalen Aufenthaltstatus.⁷ Dies führt dazu, dass ihre Selbstbestimmungsrechte massiv beschnitten werden und sie sich kaum gegen ausbeuterische oder gesundheitsgefährdende Praktiken wehren können (z.B. ungeschützten Geschlechtsverkehr).

In einer Studie in Hamburg wurden mehrere Prostituierte nach ihren vorherigen Gewalterfahrungen befragt. Die Studie ergab, dass mit einer Ausnahme alle Frauen mindestens einmal, meist aber wesentlich öfter, vor ihrer Zeit als Prostituierte traumatisiert wurden.⁸ Auf einen möglichen Zusammenhang zwischen Prostitution und sexualisierter Gewalt im Kindesalter weisen auch einige weitere Studien hin.⁹

Prostituierte sind nach einer Befragung aus dem Jahr 2009 in deutlich höherem Maße von Gewalt betroffen als die weibliche Gesamtbevölkerung¹⁰ Deutschlands. Sie erleiden nicht nur häufiger im Privat- und Arbeitskontext Gewalt, sondern erleben – gemessen an ihren Verletzungsfolgen – auch bedrohlichere Gewaltformen.¹¹ 68 % der Befragten gaben an, Gewalt mit Lebensbedrohung erlebt zu haben.¹² Fast die Hälfte der Prostituierten wurde schon mehrmals vergewaltigt.¹³ Neben den (Ex-)Partnern sind Freier die größte Tätergruppe der sexuellen oder körperlichen Gewalt.¹⁴

Wie die Ergebnisse einer anderen Untersuchung aufzeigen, ist die gesundheitliche und psychische Verfassung vieler Prostituierter äußerst problematisch, was sich unter anderem in erhöhten gesundheitlichen Beschwerden wie z.B. gynäkologischen Erkrankungen oder Probleme im Magen-Darm-Bereich und in Essstörungen äußert.¹⁵

Die sehr hohen psychischen und gesundheitlichen Belastungen der Prostituierten manifestieren sich unter anderem auch in einem erhöhten Drogen- und Tabakkonsum.¹⁶ 41% der befragten Prostituierten hatten in den letzten 12 Monaten Drogen konsumiert.¹⁷

Mehr Informationen über TERRE DES FEMMES

TERRE DES FEMMES ist eine gemeinnützige Menschenrechtsorganisation für Frauen und Mädchen, die durch Aktionen, Öffentlichkeitsarbeit, Einzelfallhilfe, Förderung von Projekten und internationale Vernetzung von Gewalt betroffene Frauen unterstützt. Schwerpunktthemen sind u.a. Häusliche Gewalt, Zwangsverheiratung und Ehrverbrechen, weibliche Genitalverstümmelung, Frauenhandel und Zwangsprostitution sowie die Rechte von Textilarbeiterinnen. Der Verein wurde 1981 gegründet, die Bundesgeschäftsstelle befindet sich in Tübingen.

¹ Vgl.: Schwethelm, Judith: „Prostitution als soziale Realität“, S. 20, in „Prostitution und Frauenhandel - Die Rechte von Sexarbeiterinnen stärken! Ausbeutung und Gewalt in Europa bekämpfen!“, Hrsg. Mitrovic, Emilija 2006

² Vgl.: ebenda S. 21

³ „Allein 3000 ‘Stricher’ arbeiten Schätzungen von Streetworkern zufolge in Berlin, 700 bieten ihre Liebesdienste in München an“ aus Zeitschrift der Stern 30.10.2004 in „Die Freier wollen Frischfleisch“.

⁴ Vgl.: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: „Bericht der Bundesregierung zu den Auswirkungen des Gesetzes zur Regelung der Rechtsverhältnisse der Prostituierten“ 2007 S. 16

⁵ Vgl.: ebenda S. 23

⁶ The European Network for HIV+/STI Prevention and Health Promotion among Migrant Sex Workers. Laut deren bundesweiten Umfrage von 2005. Andere Schätzungen gehen von 70-80 % aus.

⁷ Vgl.: Müller, Dorothea: „Gewerkschaften und Prostitution“, S. 21, in „Prostitution und Frauenhandel - Die Rechte von Sexarbeiterinnen stärken! Ausbeutung und Gewalt in Europa bekämpfen!“, Hrsg. Mitrovic, Emilija 2006

⁸ Vgl.: Zumbeck, Sybille: „Die Prävalenz traumatischer Erfahrungen, Posttraumatischer Belastungsstörungen und Dissoziation bei Prostituierten“, 2001 S. 116

⁹ Vgl.: ebenda S. 33

¹⁰ Vgl.: repräsentative Vergleichsstudie des Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend „Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland“ 2004 von Schröttle, Monika und Müller, Ursula

¹¹ Vgl.: Brückner, Margit und Oppenheimer, Christa: „Gewalt in der Prostitution – Untersuchung zu Sicherheit, Gesundheit und sozialen Hilfen“ S. 155, in „Das Prostitutionsgesetz“, Hrsg. Kavemann, Barbara und Rabe, Heile 2009

¹² Vgl.: ebenda

¹³ Vgl.: ebenda

¹⁴ Vgl.: ebenda S. 156

¹⁵ Vgl.: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend „Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland“ - Zusammenfassung zentraler Studienergebnisse 2004 von Schröttle, Monika und Müller, 2004, S. 23

¹⁶ Vgl. ebenda

¹⁷ Vgl.: ebenda